
PIANIST PETER RÖSEL WIRD 80

Weitsichtig, urteilsstark

Von Jan Brachmann

🕒 2 Minuten



Peter Rösler bei einem Klavierkonzert im Rahmen des 31. Elbhauptfestes in Dresden. *Picture Alliance*

31. Januar 2025 · Seine Aufnahmen der Klavierkonzerte Rachmaninows und des Solowerks von Brahms gehören zu den besten überhaupt. Sie vereinen emotionale Emphase und architektonischen Formsinn. Jetzt wird der Pianist Peter Rösler achtzig Jahre alt.

Peter Rösler „hat Klang“, wie man unter Pianisten sagt. Das Klavier blüht auf unter seinen Händen. Er kann ein kraftvolles, substanzreiches Forte spielen, das nicht klirrt. So einfach ist das gar nicht (ein dünnblütiges Pianissimo geht

viel leichter). Um ein voluminöses, härtefreies Forte spielen zu können, braucht man zweierlei: erstens eine gute Gewichtsdosierung mit abfedernden Handgelenken und zweitens ein genaues Balancegefühl für Resonanzen, denn das Klavier ist akustisch vor allem ein Resonanzinstrument, das von der Verstärkung natürlich mitschwingender Obertöne lebt. Man muss, zumindest in tonal gebundener Musik, den Klang planvoll von der Tiefe nach oben hin modellieren.

Rösel, der zunächst in Dresden bei Ingeborg Finke-Siegmund Klavierunterricht erhalten hatte, lernte über Technik und Klangsinn viel bei zwei der größten Pianisten in Moskau: Lew Oborin und Dmitri Baschkirow. Als erster Deutscher überhaupt gehörte er 1966 zu den Preisträgern (wenn auch nicht zu den Siegern) im Moskauer Tschaikowsky-Wettbewerb. Mit der ihm eigenen Bescheidenheit sagte er einmal im Interview, er habe nach seiner Rückkehr in die DDR „recht laut und recht schnell“ spielen können und sei deshalb immer wieder gebeten worden, die Konzerte von Tschaikowsky, Rachmaninow und Prokofjew mit diversen Orchestern aufzuführen.



Kraft ohne Klirren: Peter Rösel in seinem Haus in Dresden *Picture Alliance*

Die Wahrheit ist, dass Rösels Aufnahmen der Klavierkonzerte von Sergej Rachmaninow gemeinsam mit dem Dirigenten Kurt Sanderling zu den besten überhaupt gehören. Sie weichen der Emphase zwar nicht aus, beweisen aber vor allem ein Gespür für große Architektur, zeichnen sich durch klangliche Wärme und formale Weitsicht aus. Dass Kurt Masur im Jahr 1992 Peter Rösel einlud, mit Rachmaninows drittem Klavierkonzert 150 Jahre New York Philharmonic zu feiern, unterstrich den Rang dieses Pianisten.

Es gibt kaum eine bessere Aufnahme des Soloklavierwerks von Johannes Brahms als jene mit Rösel, der die gepanzerten Schroffheiten im Spätwerk nicht abmildert, die nostalgischen Schwärmereien ausatmen lässt und dem melancholischen Grübeln Zeit zur Dissonanzentfaltung gibt, ohne es

expressiv zu verbeulen. Seine Aufnahme von Franz Schuberts „Wandererfantasie“ zeichnet eine gesunde Angriffslust aus, die nichts mit dem defensiven Biedermeierpummelchen zu tun hat, den seufzende Feingeister am Klavier aus Schubert machen. Rösel hat in den letzten Jahren Beethovens Klavierkonzerte sowie die späten Mozart-Konzerte mit den Dresdner Kapellsolisten unter der Leitung von Helmut Branny aufgenommen. Wenn er in Interviews, stets milde im Ton, den „Wettbewerbstourismus“ der musikalisch Minderbegabten und die gestalterischen Schwierigkeiten der Jugend bei Werken der Wiener Klassik analysiert, zeigt sich ein urteilsstarker Beobachter unserer Zeit. Diesen Sonntag wird Peter Rösel achtzig Jahre alt, er wird am Valentinstag im Dresdner Kulturpalast seinen Geburtstag mit einem Konzert und Werken der Wiener Klassiker feiern.

Quelle: F.A.Z.



Jan Brachmann